Der geniale Mann, der die Encephalitis lethargica entdeckt, von da aus das Schlafproblem erforscht, und den monumentalen cytoarchitektonischen Atlas geschaffen hat, verdiente wohl eine Monographie. Auch das Leben dieses zu jung verstorbenen, in Rumänien geborenen griechischen Adligen, der in Triest aufwuchs, eine Prinzessin von Schönburg-Hartenstein heiratete und dann Wien, dem Kaiser und der Wagner-Jauregg-Klinik treu blieb und einer der ersten Ballon- und Flugzeugpiloten Österreichs war, hat viel Interessantes zu bieten. Ein alter Freund und Mitarbeiter, der bekannte belgische Neurologe L. van Bogaert, und ein als Parasitologe, Wissenschafts- und Medizinhistoriker angesehener Großneffe, Jean Théodoridès, haben zusammen ein Buch geschaffen, das des Verblichenen würdig ist. Die Übersetzung von fünf besonders wichtigen Economo-Artikeln, ursprünglich auf deutsch geschrieben, werden für viele Leser eine willkommene Ergänzung des Werkes sein. Erwin H. Ackerknecht

4. Adrienne Burrows, Iwan Schumacher, *Doktor Diamonds Bildnisse von Geisteskranken*. Syndikat, Frankfurt a.M. 1979, 82 + 22 S., 33 + 11 Abb., 71 Tafeln. Ca. DM 28,-.

Der englische Psychiater Hugh Welch Diamond war der erste medizinische Fotograf Englands und der erste, der Geisteskranke fotografierte. 1803 als Sohn eines Anstaltsbesitzers geboren, war er erst Schiffsarzt, dann 18 Jahre Allgemeinpraktiker. 1849–1858 leitete er die Frauenabteilung der großen Anstalt Springfield (Surrey). Von 1858 bis zu seinem Tod 1886 seine eigene kleine Anstalt Twickenham House. In Springfield sind die 71 Krankenfotos dieses Bandes (unter denen sich auch eine des Richard Dadd befindet) gemacht. Diamond, der auch Archäologe und omnivorer Sammler war, hatte seit 1859 fotografiert. Zahlreiche Porträtaufnahmen seiner Freunde zeigen seine Meisterschaft. Die jungen Autoren, die mit großer Mühe das biografische und Bildmaterial des vergessenen Diamond zusammengebracht haben, betrachten mit Recht sein Werk im Zusammenhang mit John Conollys Non-Restraint. Sie reproduzieren auch einen Artikel Conollys, der mit Diamondfotos illustriert war. Eine verdienstvolle und interessante Publikation. Erwin H. Ackerknecht

5. Santiago Ramón y Cajal, *Concepto, método y programa de Anatomía descriptiva y general*. Introducción por José M. López Piñero. Translation by Barbara G. Beddall. Albatros Ediciones, Valencia 1978. 55 S. Text, 136 S. Handschriftreproduktion.

Dieser Faksimile-Druck einer Prüfungsarbeit von Ramón y Cajal am Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere (1883) – er wurde nach dieser Prüfung dann

Anatomieprofessor in Valencia – gibt einen einzigartigen Einblick in das noch fast scholastische Denken des großen Neurobiologen. López Piñero, welcher diese Ausgabe besorgt hat, gibt einen sehr inhaltsreichen einleitenden Essay über die historischen Hintergründe, besonders in Spanien, für Ramón y Cajals frühe Ideen. Der Essay ist dankenswerterweise auch in einer englischen Übersetzung gegeben. Ebenso nützlich ist eine Auswahl der wichtigsten Gedanken dieses Essays in englischer Übersetzung.

Erwin H. Ackerknecht

6. Emanuel Hurwitz, *Otto Gross*. «Paradies»-Sucher zwischen Freud und Jung. Suhrkamp Verlag, Zürich und Frankfurt 1979. 324 S. Fr. 26.–.

Der Autor vermittelt uns folgende Informationen:

Otto Gross wurde 1877 in Gniebing (Steiermark) als Sohn des einflußreichen Kriminalistikprofessors Hans Gross geboren. Er wurde als Kind sehr verwöhnt. Er studierte Medizin und bekleidete diverse Assistentenstellen. Seit 1898 war er rauschgiftsüchtig (Morphium und Kokain), eine Gewohnheit, für die er auch unter seinen Patienten und Freunden warb und der er trotz vieler Entwöhnungskuren bis zu seinem Tod 1920 verhaftet blieb. Die bemerkenswerteste Kur war wohl die im Burghölzli 1908; einweisender Arzt: S. Freud; behandelnder Arzt: C. G. Jung. (Die von Jung verfaßte Krankengeschichte von O. Gross befindet sich im Hurwitz-Buch.)

Seit 1903 führte Gross ein unstetes Wanderleben, von den Eltern finanziell über Wasser gehalten. Er lebte hauptsächlich in Ascona, München und Berlin. Seit 1902 war er Anhänger der Psychoanalyse. Er publizierte ab und zu seine diesbezüglichen Gedankenkonstruktionen. Wie später ein anderer geisteskranker Freudschüler, Wilhelm Reich (merkwürdigerweise im Buch nicht erwähnt), ging er relativ früh von der klassischen Individualbehandlung zur praktischen «Sexualimmoralität» und zur anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsveränderung über.

Das Buch enthält interessantes Material, ist aber sehr unübersichtlich und voll von Wiederholungen. Kein Index. Es ist ein Plaidoyer «gegen die Ärzte» (Freud, Jung etc.), die Gross als geisteskrank erklärten. Der Verfasser, der sich seine politischen Sporen als Verteidiger der Terroristin Petra Krause erworben hat, vermag sich mit seinem Gegenstand zu identifizieren. Er ist über den Vater so empört, daß er den Sohn entmündigen ließ, weil er nicht versteht, daß das schließlich die einzige Möglichkeit war, Otto Gross dem Strafrichter zu entziehen. Otto Gross hatte nämlich unter anderem die Gewohnheit angenommen, bei abgelegten Freundinnen-Patientinnen Sterbehilfe mit Gift zu praktizieren (Lotte